

Die Landjuden von Unterschüpf im 1848er Terror

20. März 1848

Der Unterschüpfer Bürger G. Dietrich berichtet in Gedichtform über die Vorkommnisse in Unterschüpf:

"Aufstand im Schüpfergrunde

Geschickte, viel Handwerksleute
Betreiben mancherhand.
Die Arbeit ziert nach jeder Seite
Weinberg, auch Ackerland.

Wer hätte nun da glauben können
Daß Aufstand hier errege
Und daß man will die Ruhe hier vergönnen
Daß sich kein Frohsinn mehr bewege.

Achtzehnhundertacht und vierzig am 10. Märzetag
kam ein Chor mit vollen Wagen,
Finden im Ochsen ihr Gelag
Kaum als die Turmuhr 3 geschlagen.

Welch ein sonderlich Gelichter
War da anzusehen?
Die mit belarvten Angesichter
Auf der Straße stehen.

Verschiedenartig war die Menge
Geschmückt mit seltenen Trachten
Und im farbigen Gepränge
Toben sie, wie in Schlachten.

Da erblickt man einen Mohr
Hier im Schmuck den König
Dort ritt selbst ein Türke vor
Sie achteten Jedermann wenig.

Sie bilden eine frohe Runde
Mit Jungfern nett umgeben
Beharren fest in ihrem Bunde
Und nun begann ein fröhlich Leben.

Als sie zum Teil so halb voll waren
Entlarvten sie ihren Sinn,
Sie eilten dann in kleinen Schaaren
Zum nächsten Judenhouse hin."

Masken als Tarnungen bei Fastnachtsumtrieben oder außerhalb dieser besonderen Jahreszeit bei den "Katzenmusiken", die im Schutze der Dunkelheit ausgeübt werden, leisten die Anonymität der sie Ausübenden. Sie sind oft außerhalb des Legalen, gelten aber zumeist bei der nicht-beteiligten, zuschauenden Bevölkerung als legitim. Bürger von Unterschüpf, haben also Fastnachtmasken genutzt, um unerkannt den einheimischen Judenfamilien, nach Genuß von reichlich Alkohol, einen Schreck einzujagen, in ihre Wohnungen einzudringen, Scheiben einzuschlagen, Türen einzutreten. Zu Plünderungen ist hierbei wohl noch nicht gekommen. Das Gedicht nennt die Juden "Hersch" und Fuhl. Es wird sich um Hirsch (Hersch) Oppenheimer und Raphael (Fuhl), auch genannt 'Eule', Oppenheimer, gehandelt haben.

Der Autor der Unterschüpf Chronik liest dagegen aus dem Anfang des Gedichtes heraus, daß eine große Menge Menschen von außerhalb nach Unterschüpf gekommen sei (Rolf Rüdiger/Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o.J., S. 218) und folgert auch aus der Aussage, die Gruppe wäre danach in Richtung Boxberg abgezogen, daß "Unterschüpf Bürger kaum oder überhaupt nicht beteiligt waren." (S. 221). Hier spiegelt sich wohl ein oft anzufindender "Einheimischenschutz"-Gedanke wider, nach dem alles "Böse" von außen kommt.

Im Gedicht von Dietrich werden einige Maskennamen genannt: "Mohr", "König", "Türke", "Baius" usw. Eventuell steckt hier mehr dahinter. Könnte es sich nicht auch um Spitznamen, Übernamen, um Verfremdungen von Namen handeln? Zudem wird im fränkisch mundartlich Gesprochenen aus "Hirsch" "Hersch"! Bei den betreffenden jüdischen Namen hat der Dichter diese Methode angewandt. Warum also nicht auch hier? "Wer verbarg sich unter der Maskierung? Könnte es sich dabei nicht auch um Übernamen wie bei den Juden gehandelt haben, wobei G. Dietrich die Identität doch bekannt war? Die Angabe, sie seien dann in Boxbergs Schlund verschwunden, muß ja nicht unbedingt heißen, daß sie von dort kamen."
(Helmut Neumaier, Geschichte der Stadt Boxberg, 1987, S. 380)

Das Verschwinden der Narrengruppe war für die jüdischen Bewohner Unterschüpfes erst der Beginn des einsetzenden Terrors:

"Ein neuer Schreck kommt nun an
über die Judenschaft
Zwei Rekruten schlagen an
Die Fensterläden mit aller Kraft.

Von Schweigern kamen sie herab
Und waren wohl besoffen
Nehmen den Juden Reisgeld ab
Sonst hätten sie sie getroffen."

Auch bei der Interpretation dieser Stelle greift Rüdiger wieder zum "Einheimischenschutz", diesmal zugunsten Schweigerns: "Zwei von Schweigern daherkommend durchziehende Soldaten, anscheinend nicht aus unserer Gegend, verlangten also in betrunkenem Zustand von den Schüpfen Juden 'Reisgeld' ab, d.h. eine Art Wehrosold, worauf man gezwungenermaßen seinen "Obolus" gab. Als allerdings der Jude Herrsch die Haustüre nicht aufmachen wollte, wurde sie ihm mitsamt den Fenstern eingeschlagen." (Rolf Rüdiger/Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o.J., S. 219) Die beiden Randalierer wurden anschließend vom Ortsgericht, dem Gemeinderat, für einige Zeit festgesetzt und auf ihre Beteuerung, am nächsten Tag in Karlsruhe zur Ableistung ihres Militärdienstes sein zu müssen, wieder freigelassen. Sie marschierten Richtung Schweigern ab und

zumindest einer der beiden, Niklaus Paul (Vgl. Helmut Neumaier, Geschichte der Stadt Boxberg, 1987, S. 381), stammte auch von dort her:

"Nach der Entlassung ballten sie
Die Faust gar sehr erschrecklich
Und schrien wie ein wildes Vieh
Wart, Schüpf, wir kriegen dich.

So verließen sie den Ort
Und eilten Schweigern zu
alle Fremden gingen fort
und Schüpf hat wieder Ruh."

Daß "alle Fremden fort gingen" beschreibt einerseits den Zustand, daß die Juden Unterschüpf nicht als Bürger, als Gleichgestellte, angesehen, sondern als die "Anderen" betrachtet wurden. Darauf verweist auch der terminologische Ausdruck "ihrem" statt "unserem" Unterschüpf. Andererseits wird sprachlich bemängelt, daß der Exodus der Unterschüpfen Juden an diesem Tage eine erzwungene Flucht war. Im Gegensatz zur Behauptung Dietrichs verkauften sie ihren Besitz nicht sofort, sondern erst in der Folgezeit (Vgl. Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 341/1909/98 und Helmut Neumaier, Geschichte der Stadt Boxberg, 1987, S. 383). Von den etwa 12 jüdischen Familien verblieben aber einige noch zwei Jahrzehnte in Unterschüpf, verzogen dann oder wanderten nach Amerika aus (Vgl. Rolf Rüdiger/Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o.J., S. 231):

"Die Juden sind fast all geflüchtet
Aus ihrem Unterschüpf hinaus
Die Häuser sind so zugerichtet
Daß sie nicht gleichen einem Haus.

Damit man sie nicht kann gar fangen
ging Herrsch nach Oberbreit
Die andern sind auch fortgegangen
Gott aber weiß wie weit."

Nach Mitternacht rückte der Bauern- und Bürgerhaufen von Boxberg kommend in Unterschüpf ein - mit der Boxberger Stadttrommel voran Theodor Fella - und wohl auch aus Richtung Sachsenflur trafen Bauerngruppen ein. Die jüdischen Häuser waren zunächst die Zielpunkte der Terroraktionen. Die bürgerlichen Rufe "Vivat Freiheit!" und "Es lebe die Gleichheit" erschallten und wurden gleicherseits konterkariert, indem die "Gleichheit" der Juden außen vorblieb, mit Händen, Äxten, mit Messern und Schwertern, mit Pistolen und Flinten, niedergemacht wurde. Eine Unterschüpfen Bürgerwehr kommt nicht zusammen:

"In der Ferne hört man Trommelschlagen
Und mörderischen Lärm,
Pistolen-, Flintenkugeln jagen
Fast einigen durchs Gedärm.

Von Schweigern her, da kam ein Haufen
Sehr schrecklich und voll Schauern.
Von Sachsenflur kommt auch gelaufen
Ein mächtiger Haufen Bauern.

Die Schöpfer wollten Abwehr tun
Doch guter Rat war teuer.
Denn, sprach der Haufen, könnt ihr nicht ruhn
So steht Schöpf gleich in Feuer."

Die jüdischen Häuser waren von allen ihren Bewohnern verlassen worden, aber dennoch verschlossen, gut verriegelt, sicher gemacht. Ihre Flucht war also auch keine panische, sondern man traf Vorsorge für unerbetenem Besuch ihrer Häuser. Das schließt aus, daß die jüdischen Unterschüpfer nicht mehr nach Unterschüpf zurück kommen wollten. Der Boxberger Haufen war allerdings auf planvolle Plünderung ausgerichtet mit entsprechenden Werkzeugen, "Beile" und "einunddreißig Wagen":

"Die Häuser waren wohl verwahrt
Und alles war so fest verriegelt,
Daß man kein Lüpfchen mehr gewahrt,
Als wär es zugesiegelt.

Allein die scharfen Beile hieben
Jeden Verschuß hinein.
Nichts ist sicher mehr geblieben,
War es groß oder klein.

Die Spiegel wurden kleingestückt,
Die Möbel all zerschlagen.
Nach Waren hat man sich gebückt
Und lud sie auf die Wagen.

Denn drüben auf der Straßen standen
Einunddreißig Wagen,
Mit denen sie nach Schweigern rannten,
Als man sie vollgetragen.

Der Juden teure Festgewänder
Zog man an zum Plündern,
Schuhe, Strümpfe, Hut und Bänder
Gab man kleinen Kindern.

In die Keller drang man ein,
Geriet dann an die Fässer.
Da lag von aller Gattung Wein
Einer als der andere besser."

Anschließend wurden wieder Freiheitslieder angestimmt und diesmal ging es gegen das grundherrliche gemmingensche und stettensche Rentamtsgebäude:

"Wir wollen in der Freiheit leben
Dieselbe nicht nur nennen
Kommt, laßt uns die Gültbücher geben
Damit wir sie verbrennen.

So sprachen sie und gingen dann
Vor das Rentamthaus
Riefen dem Herrn Rentamtman
Gebt uns die Gültbücher raus.

Es half ihm hier kein einziges Wort
Es half ihm keine Müh
Er ging dann ohne weiteres fort
Und holte alle sie.

Man packte sie dann all zusammen
Trug sie bis an den Friedhof hin
All übergab man sie den Flammen
Bis nichts als Asche mehr erschien.

So wirkte man bis an den Morgen
Unter Freiheitsrufen.
Sie hörten gar nicht auf zu sorgen
Von Stufen zu Stufen.

Sie drangen in das Rathaus ein.
Verlangten die Gemeindebücher.
Man händigte auch diese ein
Und sie zerrissen sie ganz sicher."

Den ganzen Aschermittwoch über durchstreiften noch Randalierer Unterschüpf und "hausten" in den jüdischen Häusern. Geplünderte Gegenstände, Möbel, Kleidung wurde auf Wagen abtransportiert. Am Abend vertrieben Unterschüpf Bürger die letzten Randalierer. "Als sich in der gleichen Nacht wieder eine Gruppe unter Lärm ankündigte, hätte man - nunmehr mutig geworden - deren Eindringen durch Aufstellung 'in Gliedern' verhindern können." (Rolf Rüdiger/Alois Burger, Unterschüpf Chronik, o.J., S. 221)